

**„Kommt mal vom Mittelalter in die Reformation“  
Der Luther-Tetzel-Weg**

**Autor:**

Die Lutherstadt Wittenberg ist im Jahr des großen Reformationsjubiläums in aller Munde. Gäste aus aller Welt kommen. Es ist die Pilgerstätte des Jahres 2017. Viel gibt es dort zu sehen: historische Stätten und authentische Luther-Orte ebenso wie die moderne „Weltausstellung Reformation“. Aber Wittenberg ist nicht alles.

**Audio 1 Gutsche 3, ab 14:23**

14:23 Wenn Sie in Wittenberg in die Lutherausstellung im Lutherhaus gehen, beginnt die mit einem ersten Raum, der Annäherung an die Reformation. Da hängt in einem schmalen Raum, der karg ansonsten möbliert ist hinten der Christus, und es geht darum, so wurde es von Anfang an in der Konstruktion gedacht, dass es deutlich werden soll: Die Reformation ist eine Reduktion auf das Wesentliche. Auf Christus.

Das Problem ist nur, dass die Ausstellung und Wittenberg nicht zeigen kann, aus welcher Welt reduziert wurde. Und schon damals haben uns die Ausstellungsmacher gesagt: eigentlich bräuchten wir einen riesen Vorlauf, nämlich die Welt darzustellen, von der aus das darauf zuläuft. Und letztendlich ist dieser Weg genau das. Er soll eigentlich verzögern und eine Welt deutlich machen, die auf die Reformation zuläuft und die durch die Reformation verändert wird.

**Autor:**

Martin Luther war ein Mensch des ausgehenden Mittelalters. Pfarrer Bernhard Gutsche aus Jüterbog ist ganz in seinem Element, wenn er über den Luther-Tetzel-Weg von Jüterbog nach Wittenberg spricht. Er hat sich diesen Weg ausgedacht, er hat mit an seiner Gestaltung gearbeitet. Ein Weg – zwei Namen: Luther, der große Reformator Wittenbergs und Tetzel, einer seiner damaligen Gegenspieler. Ein überzeugter Ablassprediger, der durch die Lande zog und auch in Jüterbog für den Ablass warb.

Ablass – das bedeutet ein Stück Papier – Sündenerlass gegen Geld. Geld für Rom.

**Audio 2 Interview Gutsche 3, ab 15:30**

15:30 Und wenn man sich jetzt auf diesen Weg macht, erfährt man, ahnt man ein bisschen, wie diese Welt war, zwischen den Ängsten die man damals hatte, aber den Bildern, die man dafür hatte um eben tapfer gegen diese Ängste anzugehen und widerstandsfähig zu sein. Und dann eben in der Reformation zu merken, dass es eine konsequente Weiterführung genau dieser Tapferkeit gegen die Ängste ist.

**Autor**

Gut 40 Kilometer von Jüterbog nach Wittenberg führt der Luther-Tetzel weg; keinesfalls sollte man ihn anders herum nehmen, weiß Pfarrer Gutsche, auch wenn die Menschen damals von Wittenberg nach Jüterbog pilgerten. Jüterbog gehörte zum Erzbistum Magdeburg. Wittenberg lag in Kursachsen. Aber in Jüterbog finden sich nun einmal *die* Spuren des späten Mittelalters, die in Wittenberg fehlen. Hier sind Zeugnisse der Zeit überliefert, die in Wittenberg bereits von der Reformation überlagert sind.

### **Audio 3 Gutsche Interview 1**

2:09 Eigentlich ist der Grund ja, dass man mal sich die Zeit nimmt aus dem Mittelalter, aus dem Spätmittelalter, dem Vorabend der Reformation – dafür steht auch Tetzel – in die Reformation, also zu Luther zu gehen, 2:27 ...dass man die Reformation völlig anders versteht, wenn man diese Welt kennen lernt und merkt, dass die Reformation ein Kind dieser Welt ist. Und keine aus der Moderne in die mittelalterliche Welt zurück gebeamte Alienerscheinung. 2:42 dann wird Reformation zwar fremder, aber auch spannender, dann gewinnt sie etwas, was man heute in Fantasy-Filmen hat, so ein Faszinosum, etwas neues und nicht: schon wieder Luther...

3:05 Jüterbog kann sehr viel aus dieser Zeit kurz davor zeigen, das kann Wittenberg nicht, das ist überprägt von dem Triumph der Reformation und von der Erinnerungskultur der Reformation. 3:30 Und das kann man als Chance nehmen: *„Kommt mal vom Mittelalter in die Reformation.“*

### **MUSIK 1:**

#### **Autor**

Die Idee zu seinem Luther-Tetzel-Weg hatte der Jüterboger Pfarrer schon vor einigen Jahren. Bei der Umsetzung wirkte er mit. Stolz erzählt er von „seinem“ Weg, wenngleich nicht jede seiner Vorstellungen verwirklicht werden konnte.

### **Audio 4 Gutsche Interview 1, ab 0:50**

0:50 „Die Idee ist von mir, der Name nicht. [...] Ich wollte es ein bisschen ironisch machen und wollte es „der Heilsweg“ nennen. Weil das Thema des Heils ja wirklich das Thema ist, was sowohl den Ablass als auch die Reformation wunderbar miteinander verbindet. Die Frage ist, wie du das Heil bekommst. Und so ein Gedanke darüber zu machen, dass könnte man einen ganzen Weg lang.

Aber mir wurde dann gesagt, dass es für die einen zu ironisch ist und für die anderen unverständlich, die hatten dann an anderes Heil gedacht, und dann dachten sie gleich, das könnte man missverstehen. [...] Und den Namen haben dann andere gefunden.

#### **Autor**

Tatsächlich wäre der Titel „Heilsweg“ treffend gewesen. Denn die Menschen im späten Mittelalter gingen diesen Weg auf der Suche nach ihrem „Heil“. Die römisch-katholische Kirche

verkaufte ihre Ablässe ja zunächst nicht, um daraus Kapital zu schlagen. Vielmehr steckte ein starkes theologisches Programm hinter dem Ablass: Einerseits konnten die Gläubigen durch ein gutes Werk oder auch durch die Zahlung eines Geldbetrags ihre Schuld vor Gott und ihre Zeit im Fegefeuer reduzieren. Das war ein Trost für sie und Mittel gegen die Angst. Darüber hinaus aber waren die Ablasskampagnen des Mittelalters wichtige Bildungsmaßnahmen, die dem Aberglauben im Volk entgegenwirken und für den „rechten Glauben“ sorgen sollten. Das ist auch Pfarrer Bernhard Gutsche aus Jüterbog wichtig:

#### **Audio 5 Gutsche Interview 2 ab 1:33**

Aber was vielleicht noch interessanter ist, ist dass dieser ganze Ablass insgesamt, auch die Ablasspredigten etwas total Ernsthaftes waren. Und dass auch die Lehrer Luthers in Erfurt Ablassprediger oftmals waren, und dass diese auch beeindruckende Predigten gehalten haben, bei diesen Ablasskampagnen, die zum Beispiel Friedrich der Weise hat drucken lassen.

Es ist nicht einfach nur ein völlig verderbtes System, sondern es hat viel mit einer Frömmigkeit zu tun, die viel darauf schaut: Was geschieht eigentlich nach dem Tode, was geschieht im Gericht Gottes? Was kostet mich eigentlich das, dass mein ganzes Leben noch einmal durchleuchtet wird? Wie kann ich mir die Scham und den Schmerz davon ersparen? So, das sind total ernsthafte Fragen, und auch die Reformation ist ja aus solchen Fragen geboren.

#### **Autor**

Das Ablasswesen wirkt auf uns heute befremdlich: Sich und seine Verstorbenen mit Geld von Sünden loskaufen aus dem Fegefeuer. Aber der Ablass habe damals auch eine tröstliche, ja sogar eine erbauliche Dimension gehabt, unterstreicht Pfarrer Gutsche:

#### **Audio 6 Interview Gutsche 2, ab 2:43**

Erbauung, es hatte etwas seelsorgerliches, man hat ja durchaus die Gnade, wenn auch gegen Geld, gegeben, also die Sicherheit den Menschen gegeben, dass ihnen trotz des harten Gerichtes Gottes die Gnade zum Schluss geschenkt wird, zugebilligt wird und sie damit gerettet werden. Insofern ist der Ablass für die einzelne fromme Seele etwas Tröstendes gewesen.

#### **Autor**

Gerade diese *Zwischentöne* sind es, die man selten hört im großen „Lutherjahr“ 2017. Auf dem Luther-Tetzel-Weg aber sind sie zu finden! So wird zum Beispiel der Ablassprediger Johannes Tetzel oft als geldgieriger, dumpfer Idiot präsentiert. Die Stationen des Weges aber lassen den Ablass und auch Tetzel in einem anderen Licht erscheinen.

So wie überhaupt vieles in einem anderen Licht erscheint, wenn man sich mit Pfarrer Gutsche unterhält. Voller Inbrunst führt er Gruppen durch seine Nikolaikirche und hört nicht auf zu betonen, wie bunt und vielfältig das Mittelalter gewesen sei. Und ebenso wie die damalige Zeit scheint ihm auch der Ablassprediger Johannes Tetzel am Herzen zu liegen.

#### **Audio 7 Gutsche Interview 2, ab 0:07**

0:07 Er ist als Person trotzdem schwer fassbar, ob er ein unangenehmer oder angenehmer Charakter war, können wir eigentlich gar nicht sagen. Was wir sagen können ist eben, dass er von den Nachweisbaren niemand war, der in besonderer Weise was Falsches gemacht hat, aus der damaligen Sicht. [...] Wir können noch nicht einmal behaupten, dass er in besonders „geldschneiderischer Weise“ unterwegs gewesen sei. **1:04** Er scheint etwas eitel gewesen zu sein, was seine Bildung betrifft, und schon zu betonen, dass er sehr gebildet ist, sogar das Inquisitorenamt hat, durchaus also ein Fachmann dafür war, was rechthgläubig ist und was nicht rechthgläubig ist. Und er ist auf alle Fälle anders als die Polemiken früherer Jahre: Es ist ein gebildetes Haus, ein studierte Mann, er gehört zu den Intelligenteren... natürlich nicht im Format Luthers, das wir niemand behaupten.

## **MUSIK 2:**

“Der Weg ist das Ziel“ – sagen wir heute gern. Mit der Lebenswelt eines Menschen im Mittelalter hatte das wenig zu tun. Der Weg nach draußen war damals oft ein Weg in den Tod: Räuber, Unwetter, wilde Tiere - Die sicheren Mauern einer Stadt verließen Menschen nur, wenn es wirklich nötig war. Es habe Anlässe wirtschaftlicher Art gegeben oder eben religiöse Gründe, weiß Pfarrer Gutsche. So habe die Wittenberger damals eben die Hoffnung auf Gottes Heil und Gnade nach Jüterbog geführt, weil nur hier die Ablassbriefe erworben werden konnten. Dabei sieht Gutsche durchaus Ähnlichkeiten mit den Wegen, die Menschen heute aus religiösen Gründen zurücklegen, den Pilgerwegen.

## **Audio 8 Interview Gutsche 1**

**ab 9:42** Warum mache ich mich auf den Weg? Der andere Ort muss an der Stelle mir wichtig sein. [...] Das ist der heiligere Ort, es täte meiner Seele gut, wenn ich dort wäre. [...]

**ab 8:00** Was mich da auch total berührt ist diese eine Geschichte mit der Buße. Die Leute, die zur Buße gehen, ziehen raus aus der Stadt. Das ist die wirkliche Herausforderung. Das sich Einlassen auch auf den inneren Kampf. Das ist auch ein Motiv, dass es auch beim Pilgern wieder gibt, dass der Pilger immer von den [...] Auseinandersetzungen in sich spürt. Und jeder, der sich auf den Weg macht, selbst heute, man muss nicht einmal pilgern.... das kannst du auch auf einem Fernwanderweg machen. Jeder der auf einem langen Weg ist erzählt dir das immer. Irgendwann kommen die Gedanken hoch, und zwar auch die, die du gar nicht denkst, dass du die hast und die du zum Teil auch gar nicht möchtest, dass du die hast. Und dann kommt der ganze Schlamm und alles mit und dass ist eine Erfahrung, die man nicht erst heute hat. (8:53)

## **Autor**

Die 40 Kilometer des Luther-Tetzel-Weges solle man lieber nicht zu Fuß beschreiten, weiß Pfarrer Gutsche. Es fehle an nicht gepflasterten Wegen und gebe keine umfassende Infrastruktur für Wanderer. Der Weg sei auch nie als Pilgerweg geplant gewesen, eher als Bildungsangebot, um die damalige Zeit kennen zu lernen.

## **Audio 9 Interview Gutsche 1, ab 11:47**

Aber Fahrradmäßig ist es schon ok. Obwohl es auch keine leichte Strecke ist, es geht schon hügelig hoch und runter, wir sind hier noch in den Ausläufern des Fläming. (lacht): Wenn ich das fahre mit Gruppen, dann bin ich schon relativ alle, wenn ich in Wittenberg bin.

#### **Autor**

Er schlägt deshalb vor, einen Tag für Jüterbog zu planen, einen Tag für den Luther-Tetzel-Weg und dann erst Zeit in Wittenberg zu verbringen. Nur dann stimme die Richtung, betont er nochmals. Keinesfalls sollte der Weg überstürzt werden, dafür habe Jüterbog zu viel zu bieten, so auch die Lieblingsstation von Pfarrer Bernhard Gutsche:

#### **Audio 10 Interview Gutsche 1, ab 5:50**

Also wahrscheinlich doch die Ausgangsstation, Nikolaikirche, weil es an ihr so viel zu zeigen gibt, wie das Mittelalter anders war, als die Leute es sich vorstellen. Viel bunter, viel Glaubensintensiver, viel kräftiger in seinen Formen [...] so dass wir heute manchmal neidisch werden, wenn wir genau drauf gucken.

#### **Autor**

Häufig führt Pfarrer Gutsche dieser Tage Gruppen durch seine Nikolaikirche, manchmal begleitet er sie danach auch auf dem Fahrrad. Dabei muss auf dem Weg von Jüterbog nach Wittenberg auch eine unsichtbare Grenze überschritten werden, die für Luther und Tetzel damals noch unüberwindbar war. Begegnet sind sich die beiden nie. Und Luther sei auch niemals in Jüterbog gewesen, erklärt Pfarrer Gutsche mit Bedauern:

#### **Audio 11 Interview Gutsche 2, ab 3:38**

3:38 Persönlich nie! Hatte damit zu tun, dass Tetzel im Bereich des Erzstiftes Magdeburg und im Bereich der Mark Brandenburg unterwegs war und nicht nach Kursachsen durfte. Luther wiederum das Gegenteil nicht durfte... das einzige Mal, wo sie sich hätten begegnen können, wäre in der Disputation in Leipzig gewesen, da wird auch gespottet, warum der alte Tetzel nicht traut zu kommen, aber da liegt der alte Tetzel (so alt war er noch gar nicht) da liegt der Tetzel schon im Sterben im Dominikanerkloster und stirbt wohl während oder kurz nach den Disputationen. Insofern ist diese Kritik an ihm dann auch etwas ungerecht.

#### **Autor**

Der römisch-katholischen Kirche kam es gelegen, Tetzel als „den Bösen“ darzustellen, der es in der Härte seiner Predigten und im Sammeln der Ablass übertrieben habe. Bereits kurz nach der Veröffentlichung seiner Thesen aber wandte sich Luther deshalb beinahe entschuldigend an den sterbenden Tetzel.

#### **Audio 12 Interview Gutsche 2, ab 4:14**

Interessant ist aber, dass es einen Brief Luthers an Tetzel gab. Als Luther mitbekommen hat, dass Tetzel zum Bauernopfer gemacht werden soll und sich die katholische Kirche der Kritik Luthers entledigen wollte, indem sie einfach sagte: „Ja, Tetzel hat übertrieben und wir erklären den jetzt für den Bösewicht und dann sind wir alle raus.“ Dann schreibt Luther an Tetzel einen

so genannten „Trostbrief“ in dem er ihm deutlich macht: Also, als Bauernopfer sieht er ihn nicht, im Gegenteil Luther sieht schon, dass es nicht um Tetzl geht und ein System dahinter steckt. Und er schreibt dann wirklich: *„Lieber Bruder Johannes. Bitte gräme dich nicht all zu sehr. Du bist nicht gemeint gewesen.“*

#### **Autor**

So bringt der Luther-Tetzl-Weg zwischen Jüterbog und Wittenberg Kontraste in die Schwarz-Weiß-Bilder der historischen Gestalten. Und er stellt die enge Verbindung zweier Städte dar, die trotz der Grenze im Mittelalter eng verbunden waren. Jüterbog war etwas größer, dafür lockte Wittenberg mit der Universität Menschen von weither an.

Und schon bald nach dem Beginn der Reformation pilgerten Menschen den Weg in der Richtung, in der er auch heute geplant ist: auf Wittenberg zu.

#### **Audio 13 Interview Gutsche 3, ab 13:40**

Für jeden reformorientierten, der Lust hatte, selber Luther zu erleben, oder Bugenhagen [...] oder Karlstadt, die konnten natürlich hier problemlos, wenn sie sich hier früh auf den Weg machen, abends in WB sein.

#### **Autor**

Und das kann man bis heute: auf dem Luther-Tetzl-Weg von Jüterbog nach Wittenberg; vom Mittelalter in die Reformation.

#### **MUSIK 3: Ein feste Burg ist unser Gott (Blende)**